

Dorothee-Fliess-Preis

Laudatio für die Arbeit von Frau Dr. Veronika Diem über die „Freiheitsaktion Bayern“, 25. Februar 2012, Königwinter

von Prof. Dr. Ferdinand Kramer
LMU München

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich Ihnen die mit dem Dorothee-Flies-Preis ausgezeichnete Arbeit und die dazugehörige Autorin vorstellen darf.

„Achtung, Achtung! Sie hören den Sender der Freiheits-Aktion-Bayern. Das Stichwort „Fasanenjagd“ ist durchgegeben. Beseitigt die Funktionäre der nationalsozialistischen Partei. Die FAB hat heute Nacht die Regierungsgewalt erstritten.“

Mit diesen Worten wandte sich in einer dramatischen Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 um 5.50 Uhr morgens die Freiheitsaktion Bayern an die Öffentlichkeit in Südbayern. In der Nacht versuchten acht verschiedene Gruppen von Gegnern der Nationalsozialisten, insgesamt rund 440 Soldaten, insbesondere in München, der NS-Machthaber habhaft zu werden, um damit dem Krieg und dem NS-Regime in Bayern ein Ende zu machen. Sie wurden Herr über einen Teil der Rundfunksendeanlagen und konnten so über Radio zur Gefangennahme der nationalsozialistischen Funktionsträger aufrufen und ein 10-Punkte-Programm verkünden. Der Aufruf über den Rundfunk löste in Bayern in verschiedenen Orten 78 Folgeaktionen aus, an den rund 1000 Personen beteiligt waren. Zwar gelang es, den Reichsstatthalter Ritter von Epp in Gewahrsam zu nehmen und das Münchner Rathaus zu besetzen, doch an entscheidenden Stellen scheiterte das Unternehmen: Gauleiter Giesler im Zentralministerium in der Münchner Ludwigstraße konnte nicht gefangen genommen werden, er rief schon um 10 Uhr vormittags des 28. April ebenfalls über Rundfunk zum Schlag gegen die Freiheitsaktion auf. Das ganze hatte schließlich zur Folge, dass im Münchner Zentralministerium und in verschiedenen Orten Bayerns insgesamt 57 Personen, die der FAB angehörten oder ihrem Aufruf gefolgt waren, von den Nationalsozialisten ohne Verfahren und Urteil hingerichtet bzw. ermordet wurden.

Die mit dem Dorothee-Flies-Preis ausgezeichnete Studie beschäftigt sich im Umfeld der NS-Widerstandsforschung mit einer der Aktionen in den letzten Kriegstagen, die darauf ausgerichtet waren, unmittelbar vor dem Einmarsch der alliierten Streitkräfte die NS-Potentaten zu entmachten und damit noch größeren Schaden zu verhindern. Der von den Protagonisten gewählte, klingende Begriff „Freiheitsaktion Bayern“, der in der Erinnerungspolitik in der bayerischen Landeshauptstadt in „Münchner Freiheit“ gewandelt wurde, fügte sich nach Kriegsende gut

in eine in München und Bayern vielfach artikulierte Interpretation der NS-Geschichte, die die Verantwortung für das Regime vor allem den Traditionen des kleindeutschen Nationalstaates mit seinen preußischen Wurzeln und dessen Verherrlichung von Militarismus und Machtstaatlichkeit zuwies und Bayern selbst einseitig in eine dem NS-Regime widerstrebende, lange historische Kontinuität stellte. Aus solchen Formen der Erinnerung speiste sich nicht zum geringsten die Legitimation derer, die ab Mai 1945 den Freistaat erneuerten, waren sie doch selbst von den Nationalsozialisten in Bedrängnis gebracht, entmachtet und verfolgt worden oder in der Emigration gewesen. Es mangelt deshalb nicht an Erinnerungsformen an die Freiheitsaktion Bayern, besonders in München.

Dieser öffentlichen Beachtung für die „Freiheitsaktion Bayern“ steht bislang ein auffälliges Desiderat in der Forschung gegenüber, das wiederholt beklagt wurde. Die Dissertation von Veronika Diem stellt nun unser Wissen um die Freiheitsaktion Bayern auf eine in weiten Teilen neue Grundlage.

Veronika Diem stammt aus Tegernsee. An der LMU-München hat sie Geschichte studiert. Ihre veröffentlichte Magisterarbeit beschäftigte sich mit Zwangsarbeitern. Von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert, erarbeitete sie ihre Dissertation. Sie hat dann am internetbasierten digitalen Lexikon zur Geschichte Bayerns in der Redaktion mitgearbeitet, bevor sie in die Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst in Mainz eingestiegen ist. So weit spröde Daten über eine junge Frau, die mit wachen Augen die Gegenwart beobachtet, einen offenen Nerv für Fragen der Gerechtigkeit hat, die als Historikerin nicht aus antiquarischem Interesse, sondern im Wissen um die gesellschaftspolitische Relevanz der Erinnerung arbeitet. Insofern war und ist sie für „ihr“ Thema auch besonders geeignet.

Frau Diem hatte bei ihrer Arbeit eine zentrale Herausforderung zu bewältigen: Die angesichts von Diktaturbedingungen möglichst schriftlose Vorbereitung der Freiheitsaktion, die unter den chaotischen Zuständen bei Kriegsende durchzuführende und schließlich nur wenige Stunden dauernde Aktion und Reaktion haben dazu geführt, dass nur wenige zeitgenössische Quellen entstanden und überliefert sind. Zudem wurde die Erinnerung der Zeitzeugen an die Aktion schon wenige Tage später, sofort nach Kriegsende im Zusammenhang mit politischen Ambitionen von FAB-Mitgliedern, dann im Kontext der Entnazifizierung und bald auch von Lastenausgleichsgratifikationen von spezifischen Interessen geprägt und überlagert. Die Protagonisten der FAB haben von Anfang an die Erinnerung daran stark beeinflusst. Insofern musste die Auseinandersetzung mit der vielfältigen Erinnerungsarbeit nach 1945 gleichsam zu einer entscheidenden methodischen Prämisse für die Studie von Frau Diem werden.

Für ihre Arbeit konnte Frau Diem eine substantiell erweiterte Quellengrundlage aus rund 50 Archiven eruieren. Von besonderer Bedeutung sind amerikanische Geheimdienstberichte aus den National Archives in Washington D.C., die Entnazifizierungsakten, Akten aus Ludwigsburg und der Nachlass von Ruprecht Gerngroß, einem der wichtigen Protagonisten der Freiheitsaktion, und maßgeblichem Betreiber der Erinnerung.

Angesichts der Überlieferungsproblematik kommt dem sorgfältigen Umgang mit einer sehr schwierigen Quellenüberlieferung eine besondere Bedeutung zu. Das gelingt der Autorin in überzeugender Manier: immer wieder problematisiert sie einzelne Quellen, weist auf Widersprüche hin, vergleicht unterschiedliche Perspektiven. Stets ringt Frau Diem um sorgfältig abwägende Urteile.

In einem chronologisch-systematischen Aufbau verfolgt Frau Diem zunächst das militärische Geschehen im Wehrkreis 7 unmittelbar vor Kriegsende, stammen doch die meisten Beteiligten aus der Reichswehr und stimmten sie doch den Zeitpunkt ihrer Aktion mit dem Vormarsch der Amerikaner ab, die München immer näher kamen. Dann werden die Gruppen und Protagonisten der Freiheitsaktion Bayern und ihre Netzwerke rekonstruiert. Nachfolgend werden der Aufstand und die Reaktion minutiös rekonstruiert und schließlich Erinnerungs- und Rezeptionsgeschichte analysiert.

Vielfältig sind die Ergebnisse der Arbeit: Insgesamt entsteht ein sehr konkretes, dichtes, quellennahes Bild von der Freiheitsaktion Bayern und ihren Trägern. Gruppen und Personen, die zur Freiheitsaktion Bayern gehörten, konnten klarer differenziert und identifiziert werden. Mit 8 verschiedenen Gruppen, mit rund 990 Personen in 78 Orten gehört sie zu den umfangreichsten Widerstandsaktionen gegen das NS-Regime überhaupt.

Deutlich wird, dass es sehr heterogene Gruppen und Personen waren, die sich erst sehr spät vernetzten, um die Freiheitsaktion in die Tat umzusetzen. Freilich hatten die Beteiligten nicht erst in den letzten Kriegstagen, sondern seit längerem eine distanzierte Position zum NS-Regime eingenommen und mit anderen Widerstandskreisen aber auch mit dem Umfeld von Reichsstatthalter Epp und dem amerikanischen Geheimdienst zaghaft Berührung aufgenommen. Es handelte sich also nicht um eine unüberlegte, folgenschwere Aktion, wie bisweilen in der Forschung bisher auch geurteilt worden war.

Eine politische Programmatik der Freiheitsaktion in Form eines 10-Punkte-Programmes wurde offensichtlich erst spät formuliert, aber dann schon in der Nacht des Aufstandes über Rundfunk proklamiert. Frau Diem analysiert das Programm im Vergleich zu anderen Gruppen des Widerstandes, etwa dem Kreisauer Kreis.

Die FAB war auf den Staat Bayern ausgerichtet, aber nicht separatistisch orientiert, wiederholt ist von Zielen für das deutsche Volk die Rede. Man kann also wie bei den Geschwistern-Scholl von Vorstellungen einer föderalen Organisation Deutschlands ausgehen. Das Programm der FAB geht von einer Kapitulation des bayerischen Staates aus, verlangt freie Wahlen, demnach eine Erneuerung der parlamentarischen Demokratie, die Ausrottung der „Blutherrschaft des Nationalsozialismus“, die Beseitigung des auf Preußen zurückgeführten, dem bayerischen Volkscharakter wesensfremd interpretierten Militarismus, die Wiederherstellung des Friedens, die Sicherstellung der Ernährung und geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse. Sozial- und Rechtsstaatlichkeit und Völkerverständigung auf christlichem Fundament sowie die Grundrechte auf der Basis der Menschenwürde. Deutlich wird im Programm, dass der Nationalsozialismus als ein Zivilisationsbruch gesehen wurde, künftig sollte das deutsche Volk wieder ein gleichwertiges Mitglied der zivilisierten Menschheit werden können.

Die Tatsache, dass der Radioaufruf trotz des gerade auch in den letzten Tagen des Krieges noch einmal durch die SS verschärften Terror-Regimes auf so breite Resonanz stieß, ist zumindest bemerkenswert. Die noch wenig bekannten politischen Ansprüche von FAB-Mitgliedern nach Kriegsende werden erstmals deutlich konturiert. Dabei zeigt sich, dass sie sich eine Legitimation zuschrieben, die die US-Besatzer und die von ihnen eingesetzte bayerische Regierung nicht akzeptierten. Letztlich haben die politischen Ambitionen von FAB-Mitgliedern auch zu deren partieller Diskreditierung beigetragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als Betreuer einer Doktorarbeit sollte man sich bei einer Laudatio für die eigene Doktorandin zurückhalten. Ich will deswegen den Kollegen Peter Steinbach für eine abschließende Bewertung zu Wort kommen lassen:

„Festzuhalten ist, dass niemals zuvor derart akribisch der Zusammenhang zwischen einer minutiös rekonstruierten Entstehungsgeschichte der FAB und der durch Interventionen vielfältiger Art aktiv verfestigten Erinnerung an die Aktionen aus den letzten Apriltagen behandelt worden ist. Insofern geht die Bedeutung der Arbeit über den unmittelbaren Gegenstand FAB hinaus und berührt grundsätzliche Fragen der Verbindung von widerstandsgeschichtlicher Rezeptionsforschung und Erforschung der Realgeschichte. Ich betrachte die Arbeit als eine wichtige, dringend erforderliche Korrektur eines durch eine Person machtbewusst durchgesetzte Erinnerungsarbeit, die nicht zuletzt auch uns veranlassen wird, die Ausstellungseinheit zur KAB bei nächster Gelegenheit grundlegend zu überarbeiten.“

„Die vorliegende Arbeit ist sehr wichtig, außerordentlich dicht aus einer sich seit dem Tod von Gerngross erschließenden komplexen Quellenlage erarbeitet und ein Beleg dafür, dass das Ausbleiben von Interventionen beteiligter Handelnder und Deutender, der Zeitzeugen, ein Segen für die Forschung sein kann. Die Arbeit

macht auch deutlich, dass einzelne Felder der Widerstandsgeschichte nach Jahrzehnten ganz neu und grundlegend zu erarbeiten sind und die widerstandsgeschichtliche Forschung, aufgrund akribischer Quellenrecherchen erhebliche Fortschritte aufweisen kann. Besonders hervorzuheben ist auch die Darstellung der komplizierten Nachkriegsgeschichte.“

Herzlichen Glückwunsch Frau Diem!

Vielen Dank!